
Personenbezogene Gesamtübersicht des österreichischen Arbeitsmarktes nach Beschäftigungsformen

Kai Biehl

1. Konzeptuelles

Aus den monatlichen Stichtagszählungen des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger ergibt sich für das Jahr 2005 ein Durchschnittsbestand an 3.110.400 vollversicherungspflichtiger unselbstständiger Aktivbeschäftigung und 383.700 selbstständiger Beschäftigung. Weiters wurden im Jahresdurchschnitt 26.700 freie Dienstverträge sowie 229.700 geringfügige Beschäftigungsverhältnisse gezählt. Zusammen mit den 252.700 Arbeitslosen ergibt sich daraus rechnerisch eine Arbeitsmarktaktivität von ziemlich genau 4.000.000. Diese Zahlen werden in der Darstellung – nicht nur in den Medien – sehr oft mit Personen gleichgesetzt. Außer bei den Arbeitslosen handelt es sich dabei aber um Beschäftigungs- bzw. Erwerbsverhältnisse, welche um Überschneidungen d. h. Mehrfachbeschäftigung nicht bereinigt sind. Um wie viele Personen es sich dabei handelt kann zunächst gar nicht ermittelt werden, und die obige Summenbildung ist eigentlich nicht zuverlässig.

Um von der Arbeitsmarktaktivität in Österreich eine genauere Vorstellung zu bekommen, und um vor allem die Personenkomponente für den Zeitraum eines ganzen Jahres sichtbar zu machen, muss man auf andere Auswertungsmethoden zurückgreifen.

Für diesen Artikel wurde von der Synthesis Forschungsgesellschaft im Auftrag der AK-Wien eine Sonderauswertung ihrer Erwerbsdatenbank durchgeführt. Diese Erwerbsdatenbank beruht auf den offiziellen Statistiken des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservice. Die folgenden Auswertungen haben somit dieselben Datengrundlagen wie die monatlichen Stichtagszählungen des Hauptverbandes bzw. des Arbeitsmarktservice, welche gewöhnlich die Grundlage der so genannten nationalen Arbeitsmarktstatistiken bilden – im Gegensatz zu den konzeptuell teilweise oder gänzlich anderen Statistiken der EU, der OECD oder anderer internationaler Organisationen.

Das personen- und bestandsbezogene Konzept der Auszählung bewirkt jedoch einige Unterschiede zu den monatlichen Publikationen – hat aber

andererseits einige Ähnlichkeiten mit der jährlichen personenbezogenen Arbeitslosenstatistik des Arbeitsmarktservice. Der Hauptverband zählt an jedem Monatsletzten die aufrechten Beschäftigungsverhältnisse, aber nicht die beschäftigten Personen. Da es Mehrfachbeschäftigung gibt, ist an einem Stichtag die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse im Allgemeinen immer größer als die Zahl der beschäftigten Personen. Der Unterschied wird bis auf eine jährliche Sonderauswertung am 1. Juli nicht berücksichtigt. Gleichzeitig wird – vor allem bei weiterführenden Berechnungen – implizit angenommen, dass die erfassten Beschäftigungsverhältnisse den gesamten Monat über aufrecht waren, wenn aus mehreren Stichtagsbeständen Durchschnitte und Kennzahlen gebildet werden. Ganz ausgeblendet werden allerdings vor allem zwei Aspekte der Arbeitsmarktfuktuation: Zum einen die im Laufe eines längeren Zeitraumes wechselnden Personen in den gezählten Beschäftigungsverhältnissen und zum anderen die Beschäftigungsverhältnisse, welche gar nicht gezählt werden, weil sie an den Stichtagen nicht mehr bestanden haben. Trotz dieser Erfassungsprobleme sind die Durchschnittsbestände, welche sich aus den Stichtagswerten ergeben, recht gute Schätzwerte für die taggenau errechneten Bestandswerte. Aber die Zahl der Personen, welche im Lauf eines längeren Zeitraumes die Beschäftigungsverhältnisse ausgefüllt haben, ist immer (und meist sogar erheblich) größer als der durchschnittliche Bestand. Außerdem ist es von Interesse, inwieweit sich diese Größen parallel oder aber unterschiedlich entwickeln.

Für die aktuelle Auswertung wurden das Jahr 2005 sowie zu Vergleichszwecken 1996 und 2000 vollständig und taggenau erfasst. Das heißt, es wurden für jedes Beobachtungsjahr alle Personen gezählt, die irgendwann zumindest einen Tag beim Hauptverband der Sozialversicherungsträger gemeldet waren, und den unterschiedlichen Beschäftigungsformen zugeordnet. Weiters wurden für diese Personen die Beschäftigungsbestände für die jeweiligen Beschäftigungsformen taggenau erfasst. Das heißt beispielsweise, dass eine Person, die 6 Monate beschäftigt war, bei der Personenzählung mit 1 und bei der Bestandszählung mit 0,5 berücksichtigt wird.

Gegenstand der Untersuchung ist damit auch die Beschäftigungsintensität. Wenn die Personenkomponente der Beschäftigung stärker wächst als die Bestandskomponente, reduziert sich die Beschäftigungsintensität gemessen in Prozent, analog die Dauer ausgedrückt in Tagen. Arbeitszeiten bleiben mangels verfügbarer Daten in dieser Untersuchung außerhalb der Betrachtung. Ein Tag ist die kleinste Beobachtungseinheit, und Beschäftigungsintensität heißt hier Verbleib in einer Beschäftigungsform in Tagen bzw. in Prozent des Jahres.

Bei einer personenbezogenen Untersuchung über längere Zeiträume ergibt sich neben der Betrachtung von Beschäftigungsunterbrechungen

und den Wechseln zwischen verschiedenen Beschäftigungsformen auch die Frage, wie man mit dem Phänomen der Mehrfachbeschäftigung umgeht. In der Datenaufbereitung wurde in allen Fällen von Mehrfachbeschäftigung eine Unterscheidung zwischen dominanter und überdeckter Beschäftigung vorgenommen, wobei überdeckte Beschäftigung bedeutet, dass die jeweilige Beschäftigungsform auf jeden Fall parallel zu einer weiteren, dominanten Beschäftigung ausgeübt wird. Eine dominante Beschäftigung ist entweder einzige Beschäftigung oder sie wird zugleich mit einer Beschäftigung ausgeübt, welche in der gewählten Hierarchie tiefer liegt. Bei den meisten Betrachtungen darf die überdeckte Beschäftigung nicht zu den dominanten Beschäftigungszahlen addiert werden, da sie implizit eine Arbeitszeitvariation darstellt, welche hier nicht berücksichtigt werden soll. Die überdeckte Beschäftigung, dient allerdings als weitergehende Information und vor allem bei Kontrollrechnungen als Brückenschlag zu den sonstigen Daten des Hauptverbandes.

Aufgrund des begrenzten Platzes muss sich die Darstellung in dieser Publikation mit wenigen Tabellen und Graphiken begnügen. Eine ausführlichere Version wird als Materialienband zu Wirtschaft und Gesellschaft im Sommer erscheinen.

2. Beschäftigungsformen

2.1 Sozialversicherungspflichtige unselbstständige Beschäftigung

Unter der verkürzten Bezeichnung Standardbeschäftigung soll im Folgenden die voll sozialversicherungspflichtige (also über der Geringfügigkeitsgrenze) unselbstständige (ohne freie Dienstverträge) Aktivbeschäftigung verstanden werden. Aktivbeschäftigung heißt ohne Personen in Karenz und ohne Präsenzdienster. Um die Vergleichbarkeit über zwischenzeitliche Statistikbrüche hinweg zu erleichtern, wurden auch die Zivildienster sowie die als beschäftigt registrierten SchulungsteilnehmerInnen herausgerechnet. Tabelle 1 gibt einen Überblick der Beschäftigungsformen in Österreich im Jahre 2005.

Demnach waren im Jahr 2005 in Österreich 3.707.275 Personen entweder jahresdurchgängig oder vorübergehend sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Dieser Personenzahl entsprach ein dominanter Bestand von 3.096.674 Personenjahren. Die (dominante) Beschäftigungsintensität betrug 83,53%. 49.643 Personenjahre wurden in dieser Beschäftigungsform parallel zu einer weiteren Standardbeschäftigung erfasst. (Die Summe aus dominantem und überdecktem Bestand entspricht konzeptuell in etwa den gewohnten Jahresdurchschnittsbeständen des Hauptverbandes.) Eine Beschäftigungsintensität von 83,5% wirkt auf den ersten Blick nicht besonders niedrig, aber solch ein Wert ergibt sich beispielsweise, wenn

Tabelle 1: Personenzahlen und Bestände nach Beschäftigungsformen 2005

Standardbeschäftigung	Personen 2005	dominanter Bestand	überdeckter Bestand
Männer Inländer	1.722.864	1.492.766	23.212
Männer Ausländer	316.455	224.848	2.957
Frauen Inländerinnen	1.465.318	1.236.259	18.878
Frauen Ausländerinnen	202.638	142.801	4.596
Männer insgesamt	2.039.319	1.717.614	26.169
Frauen insgesamt	1.667.956	1.379.060	23.474
Gesamt	3.707.275	3.096.674	49.643
Selbstständige außer Landwirtsch.			
Männer Inländer	220.365	170.098	34.439
Männer Ausländer	23.567	17.196	1.799
Frauen Inländerinnen	90.440	70.210	12.024
Frauen Ausländerinnen	8.293	5.870	763
Männer insgesamt	243.932	187.294	36.238
Frauen insgesamt	98.733	76.080	12.787
Gesamt	342.665	263.374	49.025
Selbstständige in der Landwirtschaft			
Männer Inländer	96.068	56.666	35.388
Männer Ausländer	205	125	64
Frauen Inländerinnen	84.073	67.735	13.308
Frauen Ausländerinnen	426	344	51
Männer insgesamt	96.273	56.791	35.452
Frauen insgesamt	84.499	68.079	13.359
Gesamt	180.772	124.870	48.811
Freie Dienstnehmer			
Männer Inländer	26.223	8.827	3.252
Männer Ausländer	3.883	1.350	272
Frauen Inländerinnen	28.640	9.585	2.577
Frauen Ausländerinnen	3.782	1.265	319
Männer insgesamt	30.106	10.177	3.524
Frauen insgesamt	32.422	10.850	2.896
Gesamt	62.528	21.027	6.420
Geringfügig Beschäftigte			
Männer Inländer	150.610	45.977	32.230
Männer Ausländer	28015	5900	5287
Frauen Inländerinnen	268.389	117.774	51.279
Frauen Ausländerinnen	38.012	11.990	8.555
Männer insgesamt	178.625	51.877	37.517
Frauen insgesamt	306.401	129.764	59.834
Gesamt	485.026	181.641	97.351

eine Drittel aller Personen im Schnitt nur ein halbes Jahr in dieser Beschäftigungsform verweilt. Die hohe Fluktuation auf dem österreichischen Arbeitsmarkt ist inzwischen bekannt, und diese Personen werden einen Teil dieser Zeiten in anderen Beschäftigungsformen und/oder Arbeitslosigkeit verbracht haben. 2.823.566 dieser Personen oder 76,2% waren das gesamte Jahr 2005 ausschließlich standardbeschäftigt, während mit 883.709 ein knappes Viertel auch andere Beschäftigungsformen ausübte oder Arbeitslosigkeitsepisoden hatte. Die ausschließlich Standardbeschäftigten hatten mit knapp 90% eine deutlich höhere Beschäftigungsintensität. Inländische Männer hatten mit 92,84% in dieser Untergruppe den höchsten Wert. Aber auch dieser höhere Wert bedeutet rein rechnerisch, dass im Schnitt fast jeder Sechste im Jahresverlauf nur sechs Monate beschäftigt war.

Es fällt sofort auf, dass die Beschäftigungsintensität der Frauen etwas geringer war als die der Männer und die der AusländerInnen deutlich unter der der InländerInnen lag.

Durch eine Gegenüberstellung mit den Vergleichsjahren zeigt sich, dass es für die Standardbeschäftigten über den Beobachtungszeitraum keine dramatische Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation gab, sehr wohl aber eine allmähliche beständige Veränderung. Während die Personenzahl gegenüber dem Jahr 2000 um 3,17% (+113.808) zunahm, wuchsen die Beschäftigungsbestände nur um 2,19% (+66.286), wodurch sich ein Rückgang der Beschäftigungsintensität um 0,8 Prozentpunkte insgesamt ergab. Das bedeutet, dass zusätzlich zur steigenden Bedeutung von Teilzeit – was nicht Gegenstand dieser Untersuchung ist – sich die Arbeitsplätze auch im Jahresverlauf auf mehr Personen verteilen. Von dieser Entwicklung waren weit überproportional ausländische Beschäftigte betroffen. Während der Rückgang der Beschäftigungsintensitäten bei den inländischen Männern mit 0,3 Prozentpunkten eher moderat war und inländische Frauen ihre Beschäftigungsintensitäten sogar um 0,8 Prozentpunkte erhöhen konnten, kam es bei den ausländischen Männern zu einem Rückgang um 7,8 Prozentpunkte und bei den ausländischen Frauen um 2,9 Prozentpunkte. Ein Vergleich mit dem Jahr 1996 ergibt ein ähnliches Bild: Mit 7,7% stieg die Personenzahl um 1,5 Prozentpunkte stärker als die Bestandszahlen, und die Beschäftigungsintensitäten nahmen um 1,2% ab. Auch über diesen längeren Zeitraum waren in erster Linie Ausländer von deutlichen Rückgängen (8,9 bzw. 5,5 Prozentpunkte) bei den Beschäftigungsintensitäten betroffen.

Die Zahl der beschäftigten Personen hatte im Jahr 2005 gegenüber dem Jahr 2000 um 113.808 und gegenüber 1996 um 263.451 zugenommen. Davon entfielen jedoch jeweils nur gut die Hälfte auf ausschließlich Standardbeschäftigte, während die Zahl der Personen, welche auch andere Erwerbsverhältnisse hatte, dadurch prozentuell wesentlich stärker zu-

nahm. Der Anteil von Personen mit zusätzlichen Erwerbsverhältnissen (im Jahresverlauf) stieg von 21,9% im Jahr 1996 auf 23,8% im Jahr 2005. Im Wesentlichen konzentrierte sich auch der Rückgang der Beschäftigungsintensitäten zwischen 2000 und 2005 auf diese Personengruppe. Diese Entwicklung betraf – anders als die abnehmenden Beschäftigungsintensitäten – hauptsächlich inländische Beschäftigte. Von den knapp 884.000 Standardbeschäftigten mit anderen Erwerbsverhältnissen hatten jedoch lediglich 150.000 Episoden von Selbstständigkeit und/oder freien Dienstverträgen, sowie etwa 8.000 Zivildienstzeiten. Über 700.000 hatten somit Episoden von Arbeitslosigkeit und/oder geringfügiger Beschäftigung.

Das heißt, dass die Gruppe der Personen, welche im Laufe eines Jahres mehrere Beschäftigungsformen ausüben bzw. auch zwischen Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit wechseln, stärker zunimmt als die Beschäftigung insgesamt. Der Anteil dieser Personengruppe wächst zwar fast unmerklich (aufgrund der großen Personenzahl in der Referenzgruppe) aber beständig.

2.2 Selbstständige außerhalb der Landwirtschaft

Im Jahr 2005 waren 342.665 Personen durchgehend oder zumindest zeitweise selbstständig tätig, 80.909 oder ein knappes Viertel waren auch unselbstständig standardbeschäftigt, 37.209 hatten andere erwerbsaktive Beschäftigungsformen. Bei den nichtlandwirtschaftlichen Selbstständigen lag der Frauenanteil bei 28,8%.

Gegenüber dem Vergleichsjahr 2000 ist die Zahl der selbstständig erwerbstätigen Personen um 44.355 oder 14,9% gestiegen, gegenüber 1996 um 87.657 oder 34,4%. Mit 15,3% ist bei den Selbstständigen der Bestand sogar etwas stärker gewachsen als die Personenzahl, wodurch sich eine geringfügige Erhöhung der Beschäftigungsintensität auf 91,2% in dieser Beschäftigungsform ergeben hat. Dazu muss aber angemerkt werden, dass die Bestände an Beschäftigung streng genommen nur bedeuten, dass die Versicherungsverhältnisse aufrecht waren. Bei den Selbstständigen sagt die reine Tatsache eines aufrechten Versicherungsverhältnisses sicherlich in vielen Fällen weniger über die tatsächliche Beschäftigungssituation der Betroffenen aus als bei den Unselbstständigen. Es lässt sich aber durchaus daraus ableiten, dass kurzfristige selbstständige Tätigkeiten zumindest anteilmäßig im Beobachtungszeitraum an Bedeutung nicht zugenommen haben.

Der Ausländeranteil stieg bei den Selbstständigen von 3,5% im Jahr 1996 auf 8,8% im Jahr 2005.

Wenn man den starken Zuwachs vor allem seit 1996 und die zum Teil nicht unerheblichen Veränderungen in diesem Zeitraum („Neue Selbstständige“ sowie wachsende Bedeutung von Einpersonenunternehmen)

berücksichtigt, ist die Beständigkeit der Struktur in dieser Beschäftigungsform eher erstaunlich, nicht nur die leicht gestiegene Beschäftigungsintensität, sondern auch der über die Jahre fast konstante Frauenanteil von etwas über 28%. Auch die Beschäftigungsintensität der Personen mit Standardbeschäftigung lag in den Jahren 2005 und 2000 jeweils bei knapp 80% und hatten sich damit gegenüber 1996 um fast 5 Prozentpunkte erhöht.

Somit ist die Frage, wer mit den Selbstständigen gemeint ist, nicht in jedem Fall einfach zu beantworten. Die Zahl der Personen, welche entweder jahresdurchgängig oder zumindest zeitweilig im Verlauf des letzten Beobachtungsjahres selbstständig waren, übertrifft die üblicherweise in der Arbeitsmarktstatistik verwendeten Jahresdurchschnittsbestände um 30%. Das ist deutlich mehr als der entsprechende Wert für die Standardbeschäftigten, welcher für das Jahr 2005 bei 20% lag. Bei den Selbstständigen in der Landwirtschaft lag der „Überhang“ an Personen sogar bei 44%.

2.3 Selbstständige in der Landwirtschaft

Im Jahr 2005 gab es 180.772 Selbstständige in der Landwirtschaft, 96.273 Männer und 84.499 Frauen. Der Frauenanteil betrug demnach 46,7%. 65,8% davon oder 118.970 Personen waren ausschließlich in der Landwirtschaft beschäftigt, in dieser Personengruppe betrug der Frauenanteil sogar 56,9%. 51.233 Selbstständige in der Landwirtschaft hatten zusätzlich eine Standardbeschäftigung und 10.485 eine weitere nicht-landwirtschaftliche Selbstständigkeit. In der Landwirtschaft waren 2005 bereits 205 Ausländer und 426 Ausländerinnen selbstständig tätig.

Über den gesamten Beobachtungszeitraum seit 1996 ist die Zahl der Selbstständigen in der Landwirtschaft kontinuierlich zurückgegangen, von 216.000 im Jahr 1996 über 206.000 im Jahr 2000 auf zuletzt 181.000. Dieser Rückgang um insgesamt 35.000 Personen war bei den ausschließlich in der Landwirtschaft Beschäftigten mit 37.800 sogar noch größer. Vor allem zwischen 1996 und dem Jahr 2000 hat die Gruppe des landwirtschaftlichen Nebenerwerbs bei einer Gesamtabnahme der Personenzahl um gut 10.000 zunächst zahlenmäßig noch gewinnen können. In den letzten fünf Jahren kam es dann allerdings hier zu einem prozentuell stärkeren Rückgang.

Sowohl in absoluten Zahlen als auch prozentuell waren die Frauen von Rückgang der landwirtschaftlichen Selbstständigkeit stärker betroffen als die Männer: Der Rückgang betrug gegenüber dem Jahr 2000 13.600 und gegenüber 1996 22.700.

2.4 Freie Dienstverträge

Nach der Stichtagszählung des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger gab es im Jahr 2005 im Jahresdurchschnitt 26.663 freie Dienstverträge für 13.215 Männer und 13.448 Frauen. Diese Zahl wird gewöhnlich als „die freien Dienstnehmer“ für dieses Jahr verstanden.

Die genauere Auswertung im Rahmen dieser Studie ergab, dass im Laufe des Jahres 2005 62.528 Personen freie Dienstverträge hatten, 32.422 Frauen und 30.106 Männer.

In der personenbezogenen Auswertung von Arbeitsmarktdaten gibt es eine Reihe von Begriffen, welche aus anderen Statistiken nicht bekannt sind, welche aber für die Interpretation dieser Datenbestände unverzichtbar sind. Für manche personenbezogenen Auswertungen braucht man eine sogenannte Dominanzstruktur oder Hierarchie der Beschäftigungsformen, weil man das Problem der Mehrfachbeschäftigung (sowohl gleichzeitig als auch im Jahresverlauf) beschreibbar machen muss. Aus der Perspektive eines freien Dienstvertrages stellen die Standardbeschäftigung und die Selbstständigkeit höhere bzw. dominierende Beschäftigungsformen dar. Geringfügige Beschäftigung wird vom freien Dienstvertrag dominiert. Die geringfügige Beschäftigung wiederum wird von allen anderen Beschäftigungsformen dominiert und kann selbst nur die Erwerbsform der Arbeitslosigkeit überdecken. Nicht so klar ist die Frage der Dominanz bei Standardbeschäftigung versus Selbstständigkeit, aber ist die Konvention, dass die Selbstständigkeit im Zweifelsfall von der Standardbeschäftigung dominiert wird.

Von den 62.528 Personen mit freien Dienstverträgen des Jahres 2005 hatten 33.317 oder 53% im Jahresverlauf auch „höhere“ Beschäftigungsformen, während 29.211 Personen nur freie Dienstverträge oder geringere Beschäftigungsformen hatten. Der Bestand an freien Dienstverträgen betrug 2005 21.027 dominante Personenjahre und 6.420 überdeckte Personenjahre. Diese 6.420 Personenjahre bedeuten, dass ein knappes Viertel der freien Dienstverträge (als Volumen betrachtet) eine Nebenbeschäftigung darstellten, während gut drei Viertel nicht als Nebenbeschäftigung ausgeübt wurden.

Gegenüber dem Jahr 2000 stieg die Zahl der Personen mit freien Dienstverträgen bis 2005 um 11.113 oder 21,6%. Der Bestand insgesamt um 29% und der dominante Bestand sogar um knapp 34%, das heißt die Beschäftigungsintensität nahm leicht zu. Mit 43,9% war die Beschäftigungsintensität der freien Dienstverträge allerdings auch 2005 noch eher gering (Männer 45,5%, Frauen 42,4%).

2.5 Geringfügige Beschäftigung

Nach der Stichtagszählung des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger gab es im Jahr 2005 im Jahresdurchschnitt 229.746 geringfügige Beschäftigungsverhältnisse für 68.118 Männer und 161.628 Frauen.

Die genauere Auswertung im Rahmen dieser Studie ergab, dass im Laufe des Jahres 2005 485.026 Personen geringfügige Beschäftigungsverhältnisse hatten, 306.401 Frauen und 178.625 Männer. Der Frauenanteil der Stichtagszählung von 70,3% reduziert sich bei der genaueren Untersuchung auf 63%. 216.960 Personen oder 44,7% hatten das gesamte Beobachtungsjahr über ausschließlich geringfügige Beschäftigungsverhältnisse – dies kommt bis auf eine geringe Differenz der Hauptverbandszahl ziemlich nahe.

Gegenüber dem Jahr 2000 nahm die Personenzahl um 54.093 (+12,5%) zu – um 25.598 (+9,1%) bei den Frauen und um 28.459 (+19%) bei den Männern. Die Zahl der nur geringfügig Beschäftigten nahm um 35.333 (+19,4%) zu, also prozentuell mehr als die geringfügige Beschäftigung insgesamt. Die Zahl der nur geringfügig beschäftigten Frauen stieg um 20.051 (15,3%), bei den Männern waren es sogar +29,8% (+15.282) Vor allem bei den ausländischen Männern hat sich die Zahl der nur geringfügig Beschäftigten auf knapp 10.000 nahezu verdoppelt (bei den ausländischen Frauen betrug der Anstieg 74% auf 16.820)

Der Bestand an geringfügiger Beschäftigung ist mit 16,9% um mehr als 4 Prozentpunkte stärker gestiegen als die Personenzahl wodurch sich eine leichte Erhöhung der Beschäftigungsintensität ergab. Insgesamt war die Beschäftigungsintensität mit 37,5% allerdings noch niedriger als die der freien Dienstverträge, was vor allem auch im Zusammenhang mit der geringen Arbeitszeit sowie Entlohnung gesehen werden muss.

3. Mehrfachbeschäftigung

Jedes Jahr zum Stichtag 1. Juli führt der Hauptverband der Sozialversicherungsträger selbst eine personenbezogene Auswertung der Beschäftigtenzahlen durch. Dabei wird aufgegliedert, wie viele Personen mehrere Beschäftigungsverhältnisse gleichzeitig hatten und wie die einzelnen Kombinationen zahlenmäßig besetzt waren. Mit dieser Sonderauswertung wird auf das Thema Mehrfachbeschäftigung ein Schlaglicht geworfen. Mehrfachbeschäftigung ist jedoch starken saisonalen Schwankungen unterworfen, und die Ergebnisse für einen Stichtag (im Sommer zur Ferienzeit) lassen nur begrenzte Rückschlüsse auf das Gesamtjahr zu.

Auch bei der hier vorliegenden personen- und bestandsbezogenen Auswertung lässt sich zeigen, in welchem Umfang Personen mehrere

Beschäftigungsverhältnisse parallel, das heißt zur gleichen Zeit, ausgeübt haben. Der zugrunde liegende Datenbestand lässt allerdings in den meisten Fällen eine Unterscheidung zwischen Haupttätigkeit und Nebentätigkeit im Sinne einer Unterordnung nicht zu. Deshalb soll im Folgenden unter dem Begriff Nebentätigkeit nur verstanden werden, dass die betreffende Person gleichzeitig noch andere Beschäftigung(en) ausgeübt hat.

Wegen der Komplexität der Auswertungen und auch wegen der anschaulichen Darstellbarkeit, wird in vielen Fällen auch nicht untersucht, wie viele Personen im Beobachtungszeitraum Nebenbeschäftigungen ausgeübt haben, weil bei diesem Vorgehen unter Umständen auch sehr kurze Kleinsttätigkeiten in der Darstellung überbetont würden. Es werden vielmehr für die verschiedenen Beschäftigungsformen die Bestände betrachtet, und es wird analysiert, in welchem Umfang diese Bestände die einzige Beschäftigung von Personen waren und in welchem Umfang es gleichzeitig noch andere Beschäftigung gab. Wegen der Möglichkeit von Mehrfachbeschäftigung und zur Vermeidung von Mehrfachzählungen werden die Bestände an Beschäftigung in einer Dominanzstruktur geordnet (unselbstständige Standardbeschäftigung, Selbstständigkeit, freie Dienstverträge sowie geringfügige Beschäftigung). Wenn ein bestimmter Bestand an Beschäftigung bei der Auswertung als dominant erscheint, so kann dies bedeuten, dass keine Nebentätigkeit besteht, oder aber, dass eine eventuelle Nebentätigkeit in der obigen Dominanzstruktur keinesfalls höher steht. Bei dieser Form der Auswertung und Darstellung ist überdeckte Beschäftigung in jedem Fall eine Nebentätigkeit oder auch eine Mehrfachbeschäftigung in derselben Beschäftigungsform.

3.1 Mehrfachbeschäftigung nach Beschäftigungsformen

3.1.1 Vollversicherungspflichtige Standardbeschäftigung

Obwohl in absoluten Zahlen durchaus beträchtlich, spielt die Mehrfachstandardbeschäftigung anteilmäßig nur eine geringe Rolle: Knapp 49.643 Personenjahre an Standardbeschäftigung bestanden im Jahr 2005 parallel zu einer anderen Standardbeschäftigung, das waren 1,58% des Gesamtbestandes. Für Inländer und Inländerinnen wies dieser Anteil mit 1,5% bzw. 1,53% auch wenig geschlechtsspezifische Unterschiede auf. In Kombination mit der Staatsangehörigkeit zeigt sich jedoch eine stärkere Abweichung: Für ausländische Frauen lag der Anteil der Mehrfachstandardbeschäftigung mit 3,12% deutlich höher, für ausländische Männer mit 1,3% etwas niedriger.

Gegenüber den Vergleichsjahren 1996 und 2000 ergab sich eine geringe, aber stetige Zunahme bei der Mehrfachstandardbeschäftigung: 1996 waren 1,4% des Bestandes Nebenbeschäftigungen und im Jahr

Tabelle 2: Überdeckte Beschäftigung nach Beschäftigungsformen 2005

	Standard- beschäftigung	Selbstständige nicht Landwirt- schaft	Selbstständige Landwirtschaft	freie Dienstver- träger	geringfügige Beschäftigung	Arbeitslosigkeit
	absolut					
Männer Inländer	23.212	34.439	35.388	3.252	32.230	14.206
Männer Ausländer	2.957	1.799	64	272	5.287	4.187
Frauen Inländer	18.878	12.024	13.308	2.577	51.279	15.164
Frauen Ausländer	4.596	763	51	319	8.555	2.933
Männer	26.169	36.238	35.452	3.524	37.517	18.393
Frauen	23.474	12.787	13.359	2.896	59.834	18.097
Gesamt	49.643	49.025	48.811	6.420	97.351	36.490
	in % der Gesamtbeschäftigung					
Männer Inländer	1,53	16,84	38,44	26,92	41,21	11,49
Männer Ausländer	1,30	9,47	33,86	16,77	47,26	10,73
Frauen Inländer	1,50	14,62	16,42	21,19	30,33	14,63
Frauen Ausländer	3,12	11,50	12,91	20,14	41,64	12,26
Männer	1,50	16,21	38,43	25,72	41,97	11,31
Frauen	1,67	14,39	16,40	21,07	31,56	14,19
Gesamt	1,58	15,69	28,10	23,39	34,89	12,57

2000 1,47%. In diesen beiden Jahren war jedoch sowohl die geschlechtsspezifischen Unterschiede als auch die Unterschiede zwischen Inländern und Ausländern ausgeprägter. Für ausländische Frauen lag der Anteil der Mehrfachstandardbeschäftigung am Gesamtbestand im Jahr 1996 bei 6,26%, im Jahr 2000 bei gut 5%.

3.1.2 Selbstständigkeit außerhalb der Landwirtschaft

Die Mehrfachbeschäftigung bei den Selbstständigen außerhalb der Landwirtschaft war 2005 in absoluten Zahlen mit 49.025 nahezu genauso groß wie bei den Standardbeschäftigten, stellte aber aufgrund der geringeren Bezugsgröße – zahlenmäßig im Vergleich etwa ein Zehntel der Standardbeschäftigten – mit 15,7% einen deutlich größeren Anteil.

Für inländische Männer waren 2005 16,84% des Bestandes an selbstständiger Erwerbstätigkeit Nebenbeschäftigungen und für ausländische Männer 9,47%. Bei den Frauen lagen die entsprechenden Werte bei 14,62% bei den Inländerinnen und bei 11,5% bei den Ausländerinnen. Überdeckte Selbstständigkeit wurde nahezu vollständig (48.000) neben einer Standardbeschäftigung ausgeübt.

Obwohl die Zahl der selbstständigen Personen gegenüber dem Jahr 1996 um 87.700 zugenommen hat, und die Selbstständigkeit weiter in Bereiche vorgedrungen ist, wo die Erträge nicht immer existenzsichernd sind (Schlagwort: „Neue Selbstständigkeit“) hat die Bedeutung der Selbstständigkeit als Nebentätigkeit gegenüber dem Vergleichsjahr 1996 kaum zugenommen: Damals betrug der Anteil 16,29%; lediglich im Jahr 2000 lag er mit 17,46% etwas höher.

3.1.3 Selbstständige in der Landwirtschaft

Mit 48.000 überdeckten Personenjahren ergab sich bei der landwirtschaftlichen Selbstständigkeit im Jahr 2005 ein Mehrfachbeschäftigungsanteil von insgesamt 28,1%. Bei den Männern waren es sogar 38,4% und bei den Frauen 16,4%. Die Ausübung von Landwirtschaft neben einer weiteren Beschäftigung hat über den gesamten Beobachtungszeitraum deutlich zugenommen: 2000 lag der Anteil noch bei 26,7% und 1996 sogar nur bei 21,6%.

38.960 Personenjahre landwirtschaftlicher Beschäftigung wurden im Jahr 2005 neben einer Standardbeschäftigung und 10.485 neben einer anderen Form der Selbstständigkeit erbracht.

3.1.4 Freie Dienstverträge

Freie Dienstverträge als Nebenbeschäftigung lagen im Jahr 2005 mit insgesamt 23,4% bei knapp einem Viertel des Bestandes. Mit 25,7% war

der Nebenbeschäftigungsanteil bei den Männern etwas höher als bei den Frauen mit 21,1%. Gegenüber den Vergleichsjahren haben die freien Dienstverträge als Nebenbeschäftigung an Bedeutung etwas verloren: 1996 lag der Nebenbeschäftigungsanteil noch bei 29,33% und im Jahr 2000 bei 26,16%. Auch in diesen Jahren war der Männeranteil deutlich höher.

Hierzu muss aber angemerkt werden, dass aufgrund der Dominanzstruktur dieser Auswertung die oben angeführten Anteile nicht die Kombination aus freien Dienstverträgen und geringfügiger Beschäftigung beinhalten, sondern Kombinationen mit einer Standardbeschäftigung oder einer Selbstständigkeit.

3.1.5 Geringfügige Beschäftigung

Bei der geringfügigen Beschäftigung bestanden im Jahr 2005 97.351 Personenjahre an Beschäftigung bzw. 34,9% der Bestände neben einer weiteren Beschäftigung, bei den Männern betrug dieser Anteil 41,97% und bei den Frauen 31,6%. Geringfügige Beschäftigung als Nebentätigkeit hat während des Beobachtungszeitraums an Bedeutung etwas verloren: 1996 betrug der Anteil noch 38,13% und im Jahr 2000 35,74%. Im Jahr 1996 war die geringfügige Beschäftigung von Männern sogar noch zu 47,6% von einer weiteren Beschäftigung begleitet. Bei dieser Art der Auswertung kann die zusätzliche Beschäftigung allerdings auch eine weitere geringfügige Beschäftigung sein.

3.1.6 Arbeitslosigkeit

In der letzten Spalte von Tabelle 2 findet sich eine analoge Auswertung für die Arbeitslosigkeit. Wenn während einer registrierten Arbeitslosigkeit auch Episoden legaler Beschäftigung – in erster Linie handelt es sich dabei um geringfügige Beschäftigung – bestehen, wird die Arbeitslosigkeit von dieser Beschäftigung zeitweise dominiert und ist damit überdeckt.

Die Möglichkeit, neben einer registrierten Arbeitslosigkeit einer geringfügigen Beschäftigung nachzugehen, wird allerdings bisher eher wenig genutzt. Im Jahr 2005 fielen insgesamt 12,6% des Arbeitslosigkeitsbestandes neben einer geringfügigen Beschäftigung an, 11,3% bei den Männern und 14,2% bei den Frauen. Dieser Wert stellt aber trotzdem gegenüber den Vergleichsjahren eine deutliche Zunahme dar: 1966 lag der überdeckte Bestand an Arbeitslosigkeit erst bei 5,66% und im Jahr 2000 bei 6,42%. In beiden Jahren waren die geschlechtsspezifischen Unterschiede dieser Werte nicht so ausgeprägt wie 2005.

4. Altersstruktur der Beschäftigten

Die 4.342.000 Personen, welche in Österreich im Jahr 2005 entweder jahresdurchgängig oder zumindest vorübergehend beschäftigt waren, hatten ein Durchschnittsalter von knapp 38 Jahren (Männer 38,15 Jahre und Frauen 37,69 Jahre). Im Vergleichsjahr 1996 betrug das Durchschnittsalter erst 36,36 Jahre, woraus sich für den Beobachtungszeitraum insgesamt ein Altersanstieg der Beschäftigten um 1,6 Jahre ergibt (Männer +1,5 Jahre und Frauen +1,7 Jahre).

Tabelle 3 zeigt für das Jahr 2005 die Altersverteilungen der beschäftigten Personen und stellt diesen die mit der Dauer gewichteten Beschäftigungsbestände sowie die entsprechenden Durchschnittswerte für das Alter gegenüber. Wie der Vergleich zeigt, macht es aber sowohl für die Berechnung des Durchschnittsalters als auch für die Beschäftigungsanteile einzelner Altersgruppen einen Unterschied, ob man zur Berechnung die Personenzahlen heranzieht oder aber dauergewichtete Beschäftigungswerte verwendet. Die Differenzen erklären sich vor allem durch die ausgeprägten altersbedingten Unterschiede in den Beschäftigungsintensitäten (bzw. Beschäftigungsdauern) der Personen. Insgesamt war 2005 das Durchschnittsalter nach den bestandsgewichteten Beschäftigungszahlen um ein Jahr höher als nach den ungewichteten Personenzahlen (bei den Männern um knapp ein Jahr und bei den Frauen um gut ein Jahr).

Diese berechnungsabhängige Differenz des Durchschnittsalters mag mit einem Jahr als eher vernachlässigbare Größenordnung erscheinen. Es sollte aber nicht vergessen werden, dass das Durchschnittsalter ein äußerst träges Maß ist. Die markante Alterung der Erwerbsbevölkerung in den nächsten Jahrzehnten beispielsweise kann als gesicherte Tatsache angesehen werden. Wenn man berücksichtigt, dass eine Zunahme des Durchschnittsalters der Personen im Erwerbssalter um ein Jahr je nach Beobachtungszeitraum auch bei der erwarteten starken Alterung zehn oder mehr Jahre dauern kann, ist der Unterschied nicht mehr so unbedeutend. Ein Wechsel der Berechnungsmethode kann damit denselben Effekt auf die Ergebnisse haben wie der Ablauf eines Jahrzehnts bei einer stark alternden Erwerbsbevölkerung. Vor allem aber kann ein ungewolltes (oder gewolltes) Mischen der Berechnungsmethoden irreführende Resultate ergeben.

Wie aus der unteren Hälfte von Tabelle 3 deutlich wird, ergeben sich auch bei den Beschäftigungsanteilen einzelner Altersgruppen je nach Berechnungsmethode Abweichungen von bis zu 3 Prozentpunkten und mehr. Erwartungsgemäß liegen die Personenanteile bei den Jugendlichen unter 25 Jahren höher als die Bestandsanteile, und im Haupterwerbssalter zwischen 35 und 55 Jahren ist es umgekehrt. Zwischen 25 und 34 Jah-

Tabelle 3: Beschäftigte und Beschäftigung nach Altersgruppen 2005

	Männer		Frauen		gesamt	
	Personen	Bestände	Personen	Bestände	Personen	Bestände
	absolut					
unter 25 Jahren	408.790	254.075	356.012	203.242	764.802	457.317
25 bis 34 Jahre	520.202	440.955	434.430	333.365	954.632	774.320
35 bis 44 Jahre	671.736	613.682	571.667	488.823	1.243.403	1.102.505
45 bis 54 Jahre	509.601	468.561	451.449	400.030	961.050	868.591
55 bis 64 Jahre	227.633	192.897	145.861	102.007	373.494	294.904
65+	25.715	11.174	19.108	6.613	44.823	17.787
Gesamt	2.363.677	1.981.344	1.978.527	1.534.080	4.342.204	3.515.424
Durchschnittsalter	38,15	39,12	37,69	38,74	37,94	38,95
	in Prozent					
unter 25 Jahren	17,29	12,82	17,99	13,25	17,61	13,01
25 bis 34 Jahre	22,01	22,26	21,96	21,73	21,98	22,03
35 bis 44 Jahre	28,42	30,97	28,89	31,86	28,64	31,36
45 bis 54 Jahre	21,56	23,65	22,82	26,08	22,13	24,71
55 bis 64 Jahre	9,63	9,74	7,37	6,65	8,60	8,39
65+	1,09	0,56	0,97	0,43	1,03	0,51

ren sowie bei den 55- bis 64-Jährigen entsprechen die Bestandsanteile in etwa den Personenanteilen. Welche Berechnungsmethode die geeignetere ist, hängt stark von der Fragestellung ab.

Die Auswertung der Daten, welche dieser Untersuchung zugrunde liegen, wurde in Einzelaltersjahren durchgeführt. Dadurch ist es möglich die Unterschiede zwischen Personenzahlen und Beständen sehr detailliert nach dem Alter darzustellen.

In den Abbildungen 1 für Männer und 2 für Frauen stellt die oberste Linie für jedes Einzelaltersjahr die Zahl der zumindest vorübergehend beschäftigten Personen dar und die unterste Linie die entsprechenden dauergewichteten Bestände an Beschäftigung über der Geringfügigkeitsgrenze. Die dünne Linie dazwischen berücksichtigt zusätzlich auch die geringfügige Beschäftigung, sofern sie zeitweise die dominante Erwerbsform von Personen mit anderen Beschäftigungen im selben Jahr darstellt. Die Fläche unterhalb der Bestandslinie stellt das Beschäftigungsvolumen des Jahres 2005 über der Geringfügigkeitsgrenze dar. Dieses Beschäftigungsvolumen ist allerdings auf Tagesbasis berechnet und nicht auf Stundenbasis und stellt daher kein Arbeitsvolumen im üblichen Sinne dar, weil keine Gewichtung mit den Arbeitszeiten erfolgt. Die Fläche unterhalb der obersten Linie stellt somit das theoretisch mögliche Beschäftigungsvolumen dar, falls alle erwerbsinteressierten Personen jahresdurchgängig beschäftigt gewesen wären.

Sowohl für Männer als auch für Frauen nehmen die Abstände zwischen Personenzahlen und Beschäftigungsbeständen zwar mit steigendem Alter zunächst ab, bleiben aber auch im Haupterwerbsalter noch immer beträchtlich. Ab Mitte 50 mit dem verstärkten Einsetzen von Pensionierungen (auch wegen Invalidität) wächst der Abstand wieder.

Um die Veränderung mit dem Alter deutlicher zu machen, zeigt Abbildung 3 für Männer und Frauen die Abstände zwischen Personenzahlen und Beschäftigungsbeständen in Prozent, bezogen auf die Personenzahlen: Die Werte geben an, wie viel Prozent der möglichen Zeit (gemessen in Arbeitstagen) nicht in Beschäftigung (über der Geringfügigkeitsgrenze) verbracht wurden.

Die geringeren Beschäftigungsintensitäten der Jugendlichen erklären sich einerseits durch den hohen Anteil an Ferialpraktikanten in diesen Altersjahren, aber auch durch die Tatsache, dass durch die Lage des Schuljahres gegenüber dem Kalenderjahr Lehrverhältnisse oft unterjährig begonnen werden. Ebenso erklären unterjährige Pensionsantritte teilweise die geringeren Beschäftigungsintensitäten der Älteren gegenüber den Personen im Haupterwerbsalter. Trotzdem bleibt das Phänomen, dass zusätzlich zum starken Rückgang der Erwerbsbeteiligung in Österreich ab Mitte 50 die im Beschäftigungssystem Verbleibenden darüber hinaus in erheblichem Ausmaß nicht mehr jahresdurchgängig beschäftigt waren

Abbildung 1: Beschäftigung 2005 – Personenzahlen und Bestände: Männer

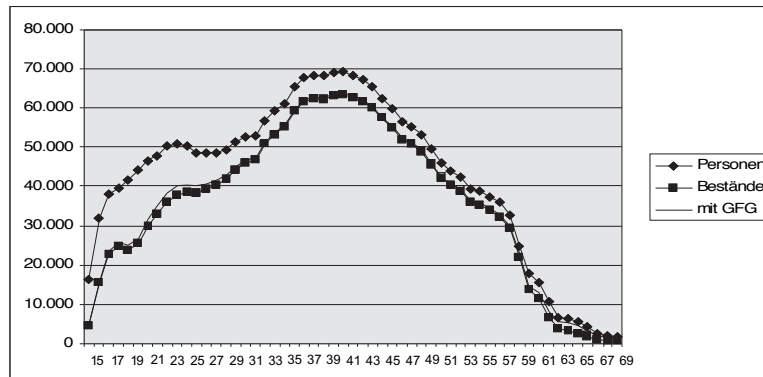


Abbildung 2: Beschäftigung 2005 – Personenzahlen und Bestände: Frauen

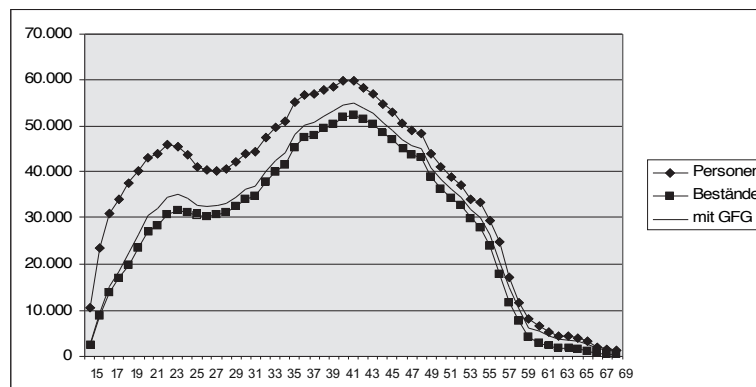
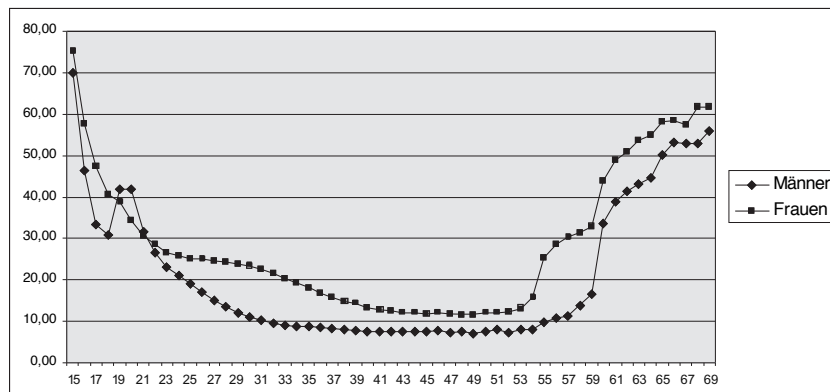


Abbildung 3: Beschäftigung 2005 – Personenzahlen und Bestände: Abstand in %



– zumindest nicht über der Geringfügigkeitsgrenze.

Die größeren und zunächst sogar zunehmenden Abstände zwischen Männern und Frauen ab 20 bis Mitte 40 erklären sich durch die Karenzzeiten (und die Schwierigkeiten beim Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt) der Frauen. Es soll hier noch einmal betont werden, dass dieser Untersuchung nur die Aktivbeschäftigung zugrunde liegt.

Bemerkenswert ist aber auch, dass die Abstände zwischen Personenzahlen und Beständen selbst im Haupterwerbsalter (zwischen 35 und 55 Jahren) für Männer in keinen Alter kleiner werden als 8% und für Frauen sogar kaum unter 11% fallen. Die Differenz entspricht unterjährigen Beschäftigungsunterbrechungen. Ein Teil lässt sich durch registrierte Arbeitslosigkeit erklären: Da die Arbeitslosenquote dieser Altersgruppe der Beschäftigten (ganzjährig Arbeitslose wurden für diese Darstellung ausgeklammert) jedoch 2005 bei etwa 5% lag, bleiben vor allem für die Frauen in beträchtlichem Ausmaß Beschäftigungsunterbrechungen, welche von der üblichen Zählung nicht erfasst werden.

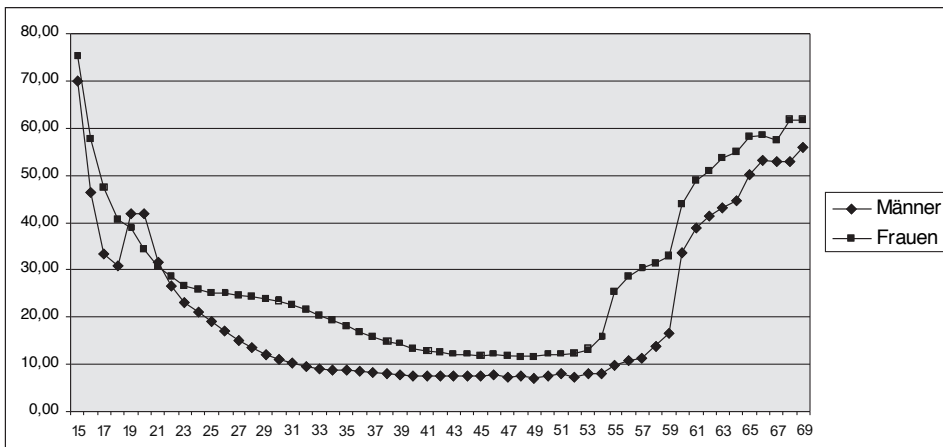
Wenn man in einem weiteren gedanklichen Schritt diese tatsächlich beobachtete Maximallinie der Beschäftigungsintensitäten als Maßstab für die im Beobachtungsjahr erreichbare Integration ins Beschäftigungssystem anlegt, so fällt auf, dass diese Integration in Österreich vielfach erst in fortgeschrittenem Erwachsenenalter gelingt: für Männer erst über 35 und für Frauen überhaupt erst ab Anfang 40. Diese Aussage ist jedoch nicht individuell, sondern als Durchschnittswert zu interpretieren, in dem Sinne, dass ein größerer Personenkreis erst spät in stabilere Beschäftigungssituationen findet. Das heißt nicht notwendigerweise, dass es für jeden schwieriger geworden ist. Auch die im internationalen Vergleich langen Ausbildungszeiten tragen zu verspäteten Berufseintritten bei.

Die sich hier ergebende Darstellung deckt sich durchaus mit einem Bild der Arbeitsmarktsituation, welches sich aus unterschiedlichsten Medienberichten herauskristallisiert. Es ist von der „Generation Praktikum“ die Rede, von Menschen, die nach der Ausbildung zum Teil viele Jahre in befristeten und zum Teil prekären Beschäftigungen zubringen müssen und für die eine gesicherte Beschäftigungssituation in immer weitere Ferne rückt. Ähnliches gilt für Menschen über 50, die im Falle eines Arbeitsplatzverlustes oft auf größte Schwierigkeiten stoßen, wieder in eine geeignete, stabile Beschäftigungssituation zurück zu finden.

Damit stellt sich aber auch die Frage, inwieweit dieses Phänomen tatsächlich eine grundsätzlich neue Problemlage darstellt bzw. in welchem Ausmaß es auch früher schon so war. Abbildung 4 zeigt die gleiche Auswertung für das Vergleichsjahr 1996, als die entsprechende Personenzahl bei gut 4 Millionen lag. Die grundsätzliche Ähnlichkeit der Muster fällt sofort auf, zumal es auch Mitte der neunziger Jahre für junge Menschen nicht leicht war, eine geeignete Stelle zu finden. Es zeigen sich aber auch

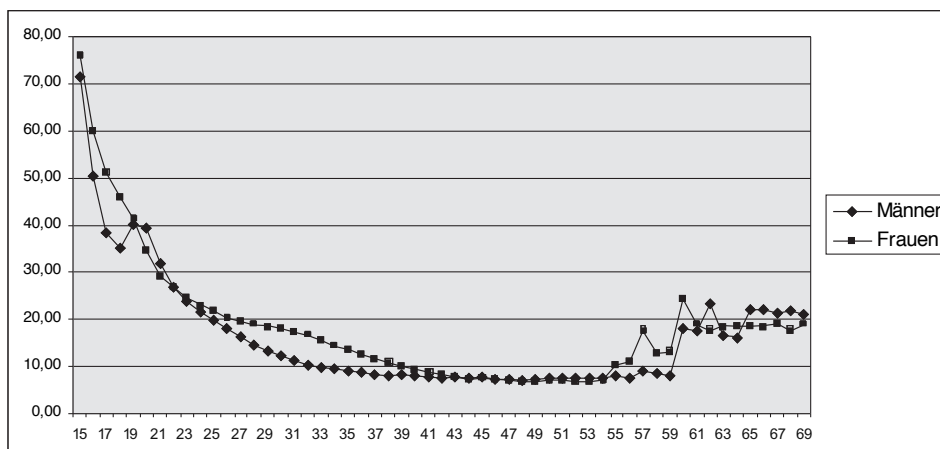
Unterschiede: Offenbar hatte sich bis 2005 gegenüber dem Jahr 1996 die Phase unstabiler Beschäftigung für Männer altersmäßig um drei Jahre verlängert – d. h. die Integration der Männer ist deutlich schwieriger geworden. Auf der anderen Seite hatte sich die Verringerung der Beschäftigungsintensitäten am oberen Altersrand für beide Geschlechter um etwa ein bis zwei Jahre nach hinten verschoben, was vermutlich zumindest teilweise auf die Pensionsreformen zurückzuführen ist.

Abbildung 4: Beschäftigung 1996 – Personenzahlen und Bestände: Abstand in %



In Abbildung 1 und 2 wird ersichtlich, dass die Berücksichtigung von geringfügiger Beschäftigung, welche nicht als Nebenerwerb ausgeübt wird, die Beschäftigungsbestände der Männer nicht nennenswert verändert, bei den Frauen jedoch durchaus eine relevante Größenordnung erreicht. Abbildung 5 entspricht von der Berechnungsmethode her Abbildung 3, allerdings unter Einbezug der geringfügigen Beschäftigung. Es zeigt sich, dass dann der Unterschied zwischen Männern und Frauen im „Kindererziehungsalter“ deutlich geringer ausfällt und im Alter zwischen Anfang 40 und Mitte 50 sogar ganz verschwindet. Das heißt, dass sich das beobachtete Beschäftigungsverhalten von Männern und Frauen im Haupterwerbsalter kaum unterscheidet, wenn alle Beschäftigungsformen berücksichtigt werden, dass aber die Frauen dieser Altersgruppen diese Beschäftigungsintensität nur mittels eines deutlich stärkeren Rückgriffs auf geringfügige Beschäftigung auch umsetzen konnten. Da für diese Auswertung Personen mit ausschließlich geringfügiger Beschäftigung während des ganzen Jahres ausgeblendet wurden, kann man davon ausgehen, dass in der Mehrzahl der Fälle diese Wahl nicht freiwillig erfolgte, weil sich auch Beschäftigungsepisoden über der Geringfügigkeitsgrenze im selben Jahr fanden. Es soll noch betont werden, dass es sich bei den

Abbildung 5: Beschäftigung 2005 – Personenzahlen und Bestände einschließlich geringfügiger Beschäftigung: Abstand in %



zusätzlich ausgewerteten Beständen um Episoden dominanter geringfügiger Beschäftigung handelt, nicht um Nebentätigkeiten.

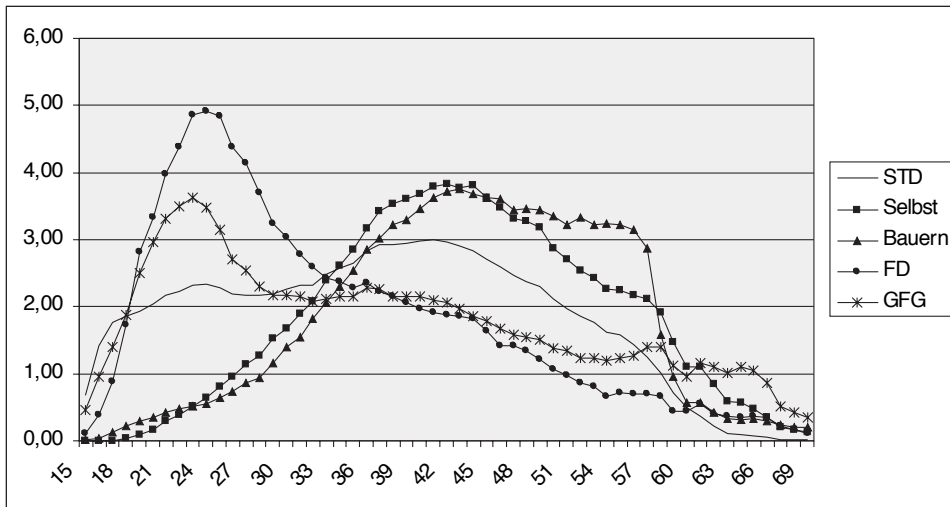
Abbildung 6 zeigt, wie sich die Beschäftigungsformen altersmäßig verteilen, d. h. wie viel Prozent aller beispielsweise geringfügig beschäftigten Personen im Jahr 2005 auf jedes Einzelaltersjahr entfielen. Die dickere Linie in der Mitte zeigt die Altersverteilung aller Standardbeschäftigten; sie weicht auf Grund der zahlenmäßigen Bedeutung dieser Beschäftigungsgruppe von der Altersverteilung aller beschäftigten Personen nur wenig ab.

Während die Altersverteilung der Standardbeschäftigung – ersichtlich im Verlauf der durchgezogenen Linie – erwartungsgemäß von der Altersverteilung der Bevölkerung im Erwerbsalter und den altersspezifischen Erwerbsquoten am stärksten geprägt ist, weisen die anderen Beschäftigungsformen doch einige darüber hinausgehende altersmäßige Besonderheiten auf.

Obwohl auch im jungen Erwachsenenalter – ja sogar bei den Jugendlichen – bereits in gewissem Umfang vorhanden, gewinnt die Selbstständigkeit, sowohl im landwirtschaftlichen als auch im nichtlandwirtschaftlichen Bereich, erst ab einem Alter über Mitte 30 wirklich an Bedeutung. Mehr als die Hälfte aller Selbstständigen war 2005 zwischen 35 und 50 Jahren alt. Bei der nichtlandwirtschaftlichen Selbstständigkeit verläuft die Linie der Altersverteilung dann bei den über 50-Jährigen zunächst steiler als bei den Standardbeschäftigten und gegen Ende 50 etwas flacher. Abgesehen von Kohorteneffekten und der in den letzten Jahren auch anteilmäßig gestiegenen Selbstständigkeit, deutet das auch darauf hin, dass um die 50 viele Selbstständige noch einmal in ein (für sie attraktiveres) unselbstständiges Beschäftigungsverhältnis wechseln, während gegen Ende 50

diese Option kaum noch besteht. Die landwirtschaftliche Selbstständigkeit hingegen bleibt bis Ende 50 auf einem hohen Anteilsniveau und fällt dann steil ab. Generell waren die Selbstständigen im Jahr 2005 bis in ein höheres Alter aktiv als die unselbstständigen Standardbeschäftigten: Während nur 1,6% aller Standardbeschäftigten das sechzigste Lebensjahr bereits erreicht hatten, waren es bei den nichtlandwirtschaftlichen Selbstständigen 6,4% und in der Landwirtschaft 4,7%.

Abbildung 6: Prozentuelle Verteilung der Beschäftigungsformen nach dem Alter der Personen 2005



Die geringfügig Beschäftigten, vor allem aber auch die freien Dienstnehmer konzentrieren sich sehr stark auf die Altersjahrgänge zwischen 20 und etwa 35 Jahren mit einer auffälligen Spitze zwischen 22 und 25 Jahren. Danach geht die Bedeutung dieser Beschäftigungsformen mit zunehmendem Alter (fast) beständig zurück, bei den freien Dienstverträgen stärker als bei der geringfügigen Beschäftigung. Bei den über 55-Jährigen und besonders bei den über 60-Jährigen hatte dann die geringfügige Beschäftigung wieder eine herausragende Bedeutung vor allen übrigen Beschäftigungsformen: 10% aller geringfügig Beschäftigten waren im Jahr 2005 älter als 60 Jahre.

5. Am Rand des Arbeitsmarktes

Auf dem österreichischen Arbeitsmarkt gibt es immer eine beträchtliche Anzahl Personen, deren erfasste Arbeitsmarktaktivitäten während des gesamten Beobachtungsjahres über registrierte Arbeitslosigkeit und/oder geringfügige Beschäftigung nicht hinausgehen. Wenn man diese Men-

schen als „am Rand des Arbeitsmarktes“ bezeichnet bzw. als marginalisiert, so trifft diese Beschreibung für das Jahr 2005 auf fast 370.000 Personen zu: 144.391 Männer (39%) und 224.929 Frauen (61%). Unter Einbeziehung dieser kaum integrierten Personengruppen waren im Jahr 2005 somit in Summe 2.441.393 Männer und 2.053.053 Frauen zumindest zeitweise auf dem Arbeitsmarkt – die Gesamtheit der Erwerbsaktiven bzw. Erwerbsinteressierten lag also bei 4.494.446 Personen.

Abbildung 7: Marginalisierte nach Geschlecht und Alter 2005

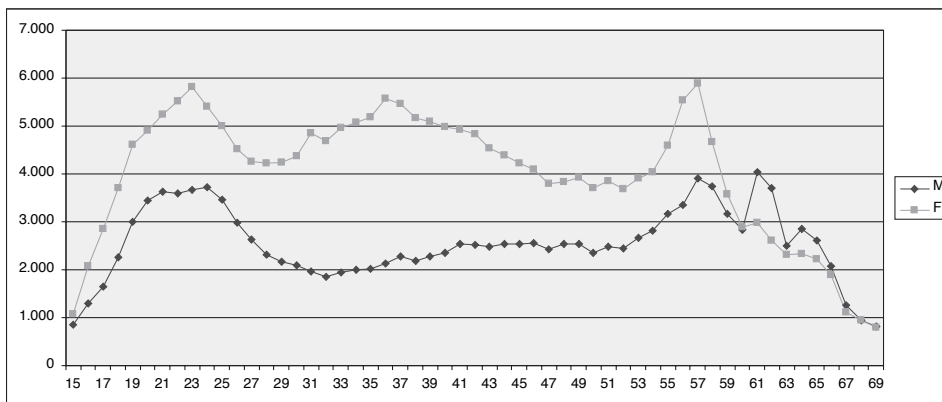


Abbildung 8: Marginalisierte in Prozent aller Arbeitsmarktaktiven 2005

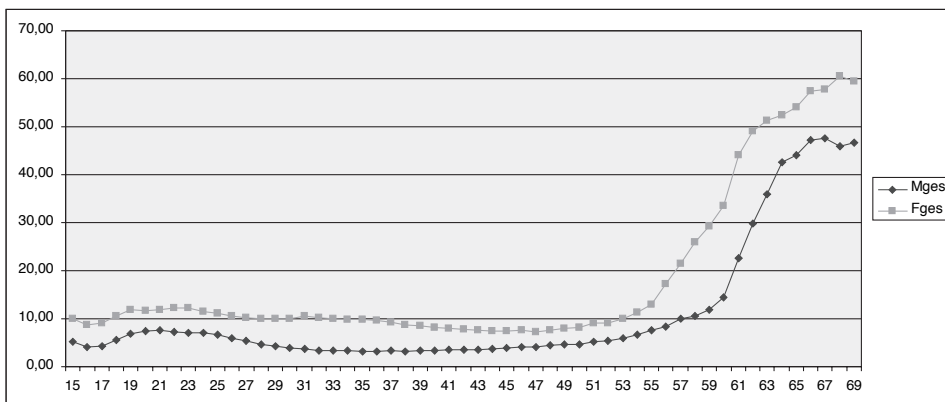


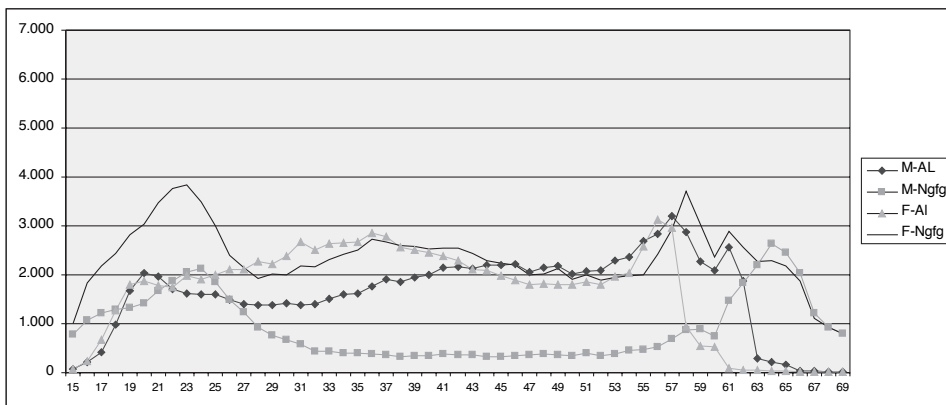
Abbildung 7 zeigt die Altersverteilung der Personen mit äußerst geringer Arbeitsmarktintegration in absoluten Zahlen. Bezogen auf die Gesamtheit der erwerbsaktiven Personen entsprechen die oben ausgewiesenen Zahlen bei den Männern einem Anteil von 5,9% und bei den Frauen von 10,9%. Da aber vor allem bei der geringfügigen Beschäftigung die Altersverteilung starke Konzentrationen im Ausbildungsalter bzw. im Pensionsalter zeigt, scheint eine gesonderte Betrachtung des Haupterwerbsalters sinnvoll. In der Altersgruppe von 20 bis 59 Jahren gab es 2005 knapp

300.000 kaum Integrierte sowie zwischen 25 und 54 Jahren gut 170.000 mit Frauenanteilen von jeweils knapp zwei Dritteln. Auch bei dieser starken Einschränkung des Personenkreises auf die Altersgruppen zwischen 25 und 54 Jahren ergibt sich noch immer ein Prozentsatz an Marginalisierten von 3,9% bei den Männern und 8,7% bei den Frauen. Abbildung 8 zeigt die Altersverteilung der Anteile.

Gegenüber dem Jahr 1996 hat diese Personengruppe um 72.000 oder 24,2% zugenommen. Während die Muster bei den über 55-Jährigen für diese beiden Jahre deutliche Ähnlichkeiten aufweisen, gab es die markanten Häufungen zwischen 19 und 25 Jahren sowohl für Männer als auch für Frauen im Jahr 1996 noch nicht. Hier könnte es durchaus auch eine Rolle spielen, dass im Jahr 1998 die Möglichkeit des Opting-in für die Pensionsversicherung geschaffen wurde, und dass diese Option von Personen in Ausbildung zunehmend in Anspruch genommen wurde. Der Vergleich mit dem Jahr 2000 zeigt, dass die Zunahme in diesen Altersgruppen allmählich erfolgte.

Abbildung 9 zeigt eine feinere Unterteilung in die Beschäftigungsformen nur geringfügig beschäftigt sowie überwiegend arbeitslos.

Abbildung 9: Marginalisierte nach Beschäftigungsformen 2005



Ausschließlich geringfügige Beschäftigung spielte bei den Männern im Jahr 2005 eine größere Rolle bei den unter 30-Jährigen sowie im Alter zwischen Ende 50 und Mitte 60. Im Berufseinstiegsalter von 18 Jahren bis Anfang 20 war die ausschließliche Arbeitslosigkeit in allen Beobachtungsjahren leicht erhöht, wobei aber berücksichtigt werden muss, dass in dieser Auswertung der Präsenzdienst nicht als Aktivbeschäftigung ausgewertet wurde, und die Präsenzdienstleistenden daher definitionsgemäß nicht in die Gruppe der Standardbeschäftigten mit Arbeitslosigkeit fallen können. Dies erklärt aber jedenfalls diesen „ersten Gipfel“ nur teilweise, zumal er sich auch bei den gleichaltrigen Frauen zeigt. Ab einem Alter von

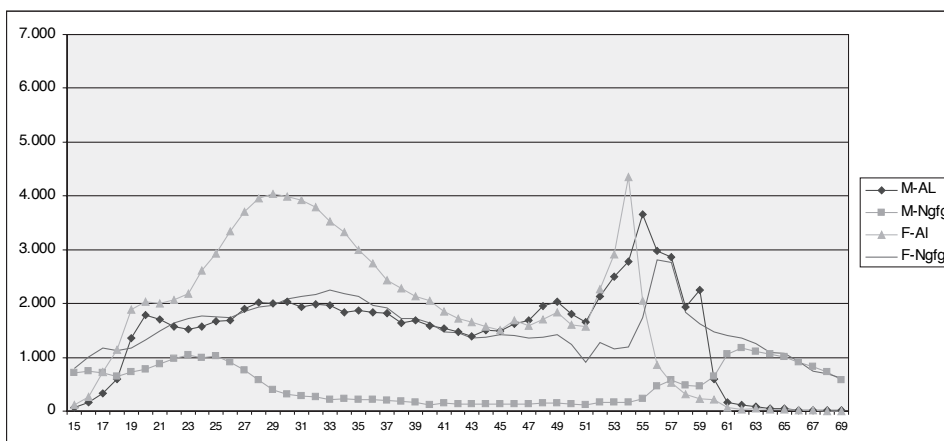
fünfzig Jahren steigt bei den Männern diese Form der Arbeitsmarktteilnahme markant von zunächst etwa 2.000 Personen auf 3.200 im Alter von 57. Es ist jedoch bemerkenswert, dass auch zwischen Mitte dreißig und Mitte fünfzig – im Haupterwerbsalter – in etwa 2.000 Männern pro Altersjahrgang das ganze Jahr 2005 nur arbeitslos oder allenfalls geringfügig beschäftigt waren. Zusammen mit den geringfügig Beschäftigten ohne Arbeitslosigkeit waren somit im Schnitt etwa 2.500 Männer pro Altersjahrgang am Rande des österreichischen Arbeitsmarkts.

Auch bei den 20- bis 30-jährigen Frauen fand sich im Jahr 2005 eine auffällige Häufung ausschließlich geringfügiger Beschäftigung, welche in absoluten Zahlen fast doppelt so hoch lag wie bei den Männern, weiters bei den Frauen Mitte fünfzig. Außer bei den unter 20-jährigen gab es in keinem Altersjahrgang weniger als 2.000 nur geringfügig beschäftigte Frauen, zusammen mit den überwiegend Arbeitslosen gab es sogar in nahezu keinem Altersjahrgang weniger als 4.000 Frauen am Rand des Arbeitsmarktes. Ab Anfang 20 spielt auch die überwiegende Arbeitslosigkeit eine erhebliche bis Ende 30 zunehmende Rolle wodurch sich in dieser Altersgruppe im Schnitt sogar etwa 5.000 marginalisierte Frauen pro Altersjahrgang finden.

Die Menschen am Rande des Arbeitsmarktes waren im Jahr 2005 zu 83,6% Inländer bzw. zu 86,4% Inländerinnen.

Die Zunahme der Marginalisierten gegenüber 1996 geht vor allem auf die Zunahme nur geringfügiger Beschäftigung zurück. Während es bei den Personen mit Arbeitslosigkeit und geringfügiger Beschäftigung lediglich zu einem Anstieg um gut 1.200 Personen kam (bei den Frauen -7.400 und bei den Männern +8.600), stieg die Zahl der ausschließlich geringfügig beschäftigten Männer von 30.300 auf knapp 55.000 sowie die der Frauen von 87.300 auf 133.500.

Abbildung 10: Marginalisierte nach Beschäftigungsformen 1996



6. Resümee

Bei einer ausschließlichen Betrachtung der Bestände von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit entsteht das Bild eines eher stabilen, um nicht zu sagen trägen, Arbeitsmarktes. Über einen längeren Zeitraum liegen die Veränderungen der Bestände selten über einem halben Prozent pro Jahr. Neben der Beobachtung von Beendigungen und Aufnahmen von Beschäftigungsverhältnissen macht auch schon die Einbeziehung der Personenkomponente die große Flexibilität des österreichischen Arbeitsmarktes teilweise sichtbar.

Tatsächlich übertrifft schon in dem relativ kurzen Beobachtungszeitraum eines Kalenderjahres die Personenzahl die entsprechenden Bestände um mehrere Hunderttausend. Im Jahr 2005 betrug dieser Unterschied etwa 500.000 bzw. 12,5% der Bestände. Das ist erheblich mehr, als aufgrund der altersbedingten Erneuerung des Arbeitsmarktes zu erwarten wäre. Es gibt somit eine große Zahl an effektiv Erwerbsinteressierten, die nicht jahresdurchgängig (in Österreich) beschäftigt sind.

Neben den Jugendlichen im Ausbildungsalter sowie den Pensionisten, bei denen man (eventuell begrenzte) Zuverdienstwünsche unterstellen kann, hat die nicht jahresdurchgängige Beschäftigung in Österreich auch bei Menschen im Haupterwerbssalter eine Größenordnung erreicht, die es angemessen erscheinen lässt dieses Phänomen weiter zu untersuchen. Vor allem die inzwischen große Gruppe der Marginalisierten – Personen, die im Jahresverlauf über Arbeitslosigkeit und/oder geringfügige Beschäftigung hinaus auf dem Arbeitsmarkt nicht Fuß fassen – bereitet Anlass zur Sorge.

Anmerkung

- ¹ Die Beschäftigungsintensität ist die tatsächliche Dauer der Beschäftigung in Tagen pro Jahr dividiert durch 365 mögliche Beschäftigungstage, ausgedrückt in Prozent.

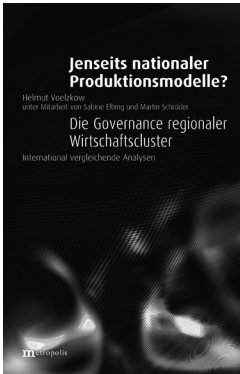
Zusammenfassung

Die gewöhnlich in der Arbeitsmarktstatistik verwendeten Durchschnittswerte von Stichtagszählungen sind für die Erfassung der Bestände recht gute Schätzwerte. Wenn diese Zahlen aber – wie sehr oft – als Personen interpretiert werden, entsteht ein irreführendes Bild des Arbeitsmarktes. Tatsächlich übertrifft schon in dem relativ kurzen Beobachtungszeitraum eines Kalenderjahres die Personenzahl diese Bestände um mehrere Hunderttausend. Dieser Unterschied ist erheblich größer, als aufgrund der altersbedingten Erneuerung des Arbeitsmarktes zu erwarten wäre. Die Miteinbeziehung der Personenkomponente der Beschäftigung ist eine Methode, die große Flexibilität des österreichischen Arbeitsmarktes sichtbar zu machen; mit allen problematischen Begleiterscheinungen vor allem an den Rändern des Beschäftigungssystems.

NEUERSCHEINUNGEN

Helmut Voelzkow

Jenseits nationaler Produktionsmodelle? – Die Governance regionaler Wirtschaftscluster

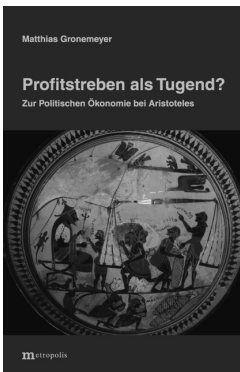


In diesem Buch über die nationalen Varianten des Kapitalismus werden regionale Wirtschaftscluster in europäischen Ländern untersucht. Am Beispiel der Filmwirtschaft, der Biotechnologie, der Automobil- und der Möbelindustrie wird gezeigt, dass die Governance solcher Wirtschaftscluster nicht mit der Governance ihres jeweiligen nationalen Umfeldes übereinstimmen muss. Das Augenmerk richtet sich auf Inkohärenzen, also von dem nationalen Kontext abweichende institutionelle Besonderheiten der regionalen Wirtschaftscluster, beispielsweise in der Corporate Governance, in der Unternehmensfinanzierung oder in der beruflichen Bildung
212 Seiten, 24,80 €, ISBN 978-3-89518-611-0 (Juli 2007)

Matthias Gronemeyer

Profitstreben als Tugend ?

Zur Politischen Ökonomie bei Aristoteles



„Profitstreben als Tugend?“ liefert nicht nur eine aktuelle und die bislang umfassendste Interpretation der antiken Wirtschaft und ihrer Aristotelischen Ausdeutung, sondern bereitet das Thema auch für die heutige Debatte um Spitzengehälter und den Niedergang der klassischen Erwerbsarbeit auf. Das antike Griechenland und namentlich Aristoteles waren vor knapp 2.500 Jahren schon mit Problemen konfrontiert, die uns in Zeiten entgrenzter Märkte wohl bekannt sind. Und es wurden bereits Antworten entwickelt, die aufzugreifen heute lohnenswerter scheinen denn je.

240 Seiten, 26,80 €, ISBN 978-3-89518-605-9 (Juni 2007)

m etropolis-Verlag

Metropolis-Verlag

Bahnhofstr. 16a, D-35037 Marburg

www.metropolis-verlag.de